

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wilh. Häger, Sadgasse 2.

Nr. 46

Samstag, den 17. April 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die §§ 8 und 36 f der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915, betreffend die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl werden die Besitzer von Vorräten an gedroschenem Getreide (Weizen und Roggen) und an Mehl (Weizen und Roggenmehl), die zusammen mehr als 50 Pfund betragen, aber einen Doppelzentner nicht übersteigen, aufgefordert, diese Vorräte und ihre Eigentümern bis zum 19. d. Mts. dem Gemeindevorstande anzuzeigen.

Ausgenommen sind die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe (§ 4 Absatz 4a der genannten Verordnung) für den Selbstverbrauch gesetzlich zustehenden Mengen.

Wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Unabhängig von der Bestrafung tritt die Fortnahme der bei der Anzeige nicht angegebenen Vorräte ohne Entschädigung zu Gunsten des Kreises ein.

Wiesbaden, den 13. April 1915.

Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende, von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 16. April 1915.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Beitr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 19. April, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr von Nr. 1 bis 450 und nachmittags von 2 bis 5 Uhr von Nr. 451 bis 943. Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.

Erbenheim, 17. April 1915.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (S. 53) und gemäß § 16 der Ausführungsanweisung zum Wassergesetz weise ich darauf hin, daß ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen, auch § 379 Abs. 1 mit Ablauf von 10 Jahren nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes, d. i. am 1. April 1924, erlischt, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Der Antrag kann nach § 186 Abs. 1 bei der unterzeichneten Wasserbuchbehörde, oder bei der zuständigen Wasserpolizeibehörde (§ 342) schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden.

Wiesbaden, den 29. März 1915.

Namens des Bezirksausschusses
(Wasserbuchbehörde).
Der Vorsitzende, J. B.: Menzel.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 15. April 1915.

Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrates über die Sicherung der Ackerbestellung vom 31. März 1915 (S. 210) fordere ich die Nutzungsberechtigten von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundstücken im Landkreise Wiesbaden zu einer Erklärung bis zum 1. April darüber auf, ob sie ihre gesamte Ackerfläche bestellen wollen oder welche Stücke davon unbestellt bleiben sollen. Die Möglichkeit der in Aussicht genommenen Bestellung ist auf Erfordern glaubhaft zu machen. Die Erklärung ist bei dem Bürgermeister des Ortes abzugeben, in der die Grundstücke liegen.

Soweit der Nutzungsberechtigte die Bestellung nicht glaubhaft macht oder die Möglichkeit der Bestellung nicht aufweist, oder wenn er nicht erreicht werden kann, bin ich zur Nutzung des Grundstücks mit Zubehör ganz oder zum Teil längstens bis Ende des Jahres 1915 dem Berechtigten zu entziehen und dem Kommunalverbande (Kreise) zu übertragen.

Wiesbaden, den 10. April 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimburg.

Bekanntmachung.

Beitr. Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlungen 1915.

- Es haben an der Kontrollversammlung teilzunehmen:
1. sämtliche noch nicht eingestellten Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots und des ausgebildeten Landsturmes, welche später als 1. August 1869 geboren sind, einschließlich derjenigen, die bei einem Friedens- oder Kriegserlassgeschäft als zeitig selbst- und garnisondienstunfähig anerkannt sind.
 2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatz-Reservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des 1. und 2. Aufgebots des Geburtsjahrs 1875 einschließlich.
 3. sämtliche Leute, welche nach Ausbruch des Krieges eingestellt waren und als untauglich von den Truppenteilen entlassen wurden und nicht wieder zur Einstellung gekommen sind.
 4. die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen.
 5. die als zeitig und dauernd anerkannten Rentenempfänger und Invaliden, die nach dem 1. August 1869 geboren sind mit Ausnahme der dauernd Ganzinvaliden.
 6. sämtliche j. Zt. der Kontrollversammlungen auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften einschließlich der des aktiven Dienststandes.

Es haben nicht zu erscheinen:

- a. Beamte und Bedienstete der Eisenbahn und Post, die vom Wassendienst zurückgestellt, bzw. als unabkömmlich anerkannt sind.
- b. diejenigen Personen, die bei einem Friedens- oder Kriegserlassgeschäft die Entscheidung als „dauernd untauglich“ erhalten haben.
- c. die bei einem Friedens- oder Kriegserlassgeschäft als „dauernd selbst- und garnisondienstunfähig“ anerkannten Personen.

Zu b und c wird ausdrücklich bemerkt, daß nur die Entscheidung der Ersatzbehörden und nicht etwa entsprechende Einträge der Truppenteile maßgebend sind.

Militärpapiere und Urlaubsbefreiungen sind mitzubringen. Die Kontrollpflichtigen haben zu erscheinen wie folgt:

Am Freitag, den 23. April, vormittags 9 Uhr, in Wiesbaden (Hof des Bezirkskommandos Vertramstraße 3):

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, der Ersatz-Reserve, des ausgebildeten und unausgebildeten Landsturms und der j. Zt. auf Urlaub anwesenden Unteroffiziere und Mannschaften aus den Orten Wiesbaden u. Erbenheim.

Zugleich wird zur Kenntnis gebracht:

1. Befehle und Verfügungen durch schriftlichen Befehl erfolgen nicht mehr. Diese öffentliche Aufforderung ist der Beordnung gleich zu erachten.
2. Willkürliches Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung wird bestraft.
3. Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beglaubigtes Zeugnis seinem Bezirksfeldwebel unter Angabe des Militärverhältnisses baldmöglichst einzureichen, spätestens bei Beginn der zuständigen Kontrollversammlung.
4. Wer bei der Kontrollversammlung fehlt, wird mit Arrest bestraft.

Wiesbaden, den 31. März 1915.

Kgl. Bezirkskommando.

v. Lumbad, Oberleutnant j. D. u. Bezirkskommandeur.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 9. April 1915.

Der Bürgermeister.
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 17. April 1915.

— Kriegskosten fürs Vieh. Vor kurzem ging durch die Zeitungen ein Rundschreiben des Landwirtschaftsministers vom 29. März an die Landwirte. Aus ihm verdient der bedeutsame Satz noch einmal hervorgehoben zu werden: „Was für menschliche Nahrung brauchbar ist, sollte in der jetzigen Zeit möglichst nicht als Viehfutter verwendet werden.“ Diese Mahnung verdient dreimal unterstrichen zu werden. Kartoffeln, Kohl und andere ehbare Futtermittel sind möglichst ausschließlich für die menschliche Nahrung zu reservieren. Auch Magermilch soll so wenig als möglich verfüttert werden. Jetzt wo die Zeit des Grünfutters vor der Tür steht, kann man das Vieh eine Zeit lang auf Kriegskosten setzen. Im Notfall kann das Vieh auf Schweine und Pferde unbedenklich Futter abgeben und das Versäumte nachher auf der Weide nachholen. Wer heute noch Nahrungsmittel verfüttert, wo es nicht unbedingt nötig ist, hilft dem Feinde bei seinem Nahrungungsplan und ladet eine schwere Verantwortung auf sich.

— Sonnenblumenzucht. Minister v. Breitenbach hat an sämtliche Preussisch-hess. Eisenbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, worin der Massenanbau der Sonnenblume an den Wäldungen bestimmt wird. Diese Blume gedeiht fast in jedem Boden; ihr Samen liefert ein wertvolles Öl, das unmittelbar als Speisefett, ferner für die Herstellung als Kunstbutter und auch für verschiedene weitere Zwecke (Hühnerfutter) verwendet werden kann. Bei dem jetzigen Mangel an Fetten wird also das Sonnenblumenzerzeugnis von besonderer Bedeutung sein. Mit dem Massenanbau der Blumen soll sofort

vorgegangen werden. Die Eisenbahndirektionen werden den Blumenamen bei den Samen-Großhandlungen kaufen lassen. Anfang Mai müssen die Samenterne gelegt sein.

— Unfall. Gestern Abend gegen 11 Uhr fand man in der Nähe der Chemischen Fabrik an der Wiesbadenerstraße den Arbeiter Willi Gräfer auf der Straße liegend und blutend vor. Es wurde angenommen, daß er von einem Auto überfahren worden sei. Der herbeigerufene Sanitäter, Herr Restaurateur Maack, leistete ihm die erste Hilfe und stellte fest, daß der junge Mann keine äußerlichen Verletzungen erlitten hat, sondern infolge einer Magenblutung ohnmächtig wurde und zu Fall kam. Er wurde später in die elterliche Wohnung in der Vierstädterstraße gebracht.

§ Der Storch ist hier eingetroffen und hat sein altes Quartier auf der Karl Wintermeyer'schen Hofreite bezogen.

— Versammlung hält ab heute Samstag Abend der Geflügelzuchtverein im Gasthaus „zum Sambrinus“ (J. Roos).

Die Läuseplage in Russland.

Steh ich in finst'rer Mitternacht,
So einsam auf der Läusejagd,
So denk ich an die Drogerie,
Ob die nichts hat fürs Läusevieh.
Und wenn ich oft des Nachts erwach
Ist Alles bei der Läusejagd.

Als ich zum Kriege fortgemußt,
Hab nichts von diesem Vieh gewußt
Bis ich nachher so manche Nacht,
Durch diese Tierchen aufgewacht;
Sie bissen mich an Brust und Bein,
Daß ich vergaß das Schlafen ein.

Wie glücklich lebt Ihr doch daheim,
Die Ihr nichts wüßt von dieser Pein.
Ihr schlafet ruhig jede Nacht,
Wenn wir sind auf der Läusejagd.
Doch für uns ist dies keine Schand,
Wir sind ja hier im Läuseland.

Ein Wunder ist es sicher nicht,
Daß wir erfunden dies Gedicht.
Viel Ratten gibt es hier und Mäuse,
Doch nicht so viel wie russ'sche Läuse,
Die sind hier fast in jedem Haus,
Vielleicht auch bei Zar Nikolaus.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 17.: Ab. D. „Der Wildschütz“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 18.: „Oberon“. Anfang 6.30 Uhr.
Montag, 19.: Ab. A. „Fiedermann“. — Hierauf: 5. Symphonie in C-moll v. Beethoven. Anf. 7 Uhr.
Dienstag, 20.: Ab. B. „Joseph in Ägypten“. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 21.: Ab. D. „Im weißen Rößl“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 22.: Ab. C. „Der fliegende Holländer“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 23.: Ab. B. „Die Journalisten“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 25.: „Mignon“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 17.: Kammerpiel-Abend. Neuheit! „Die einsamen Brüder“.
Sonntag, 18.: Nachm. 3.30. Uhr. Halbe Preise! „Der Weichensreiser“. — 7 Uhr abends: „Die einsamen Brüder“.
Montag, 19.: „Sturm und Drang“.
Dienstag, 20.: „Alles mobil“.
Mittwoch, 21.: „Die einsamen Brüder“.
Donnerstag, 22.: 1. Gastspiel C. W. Müller. „Der Raub der Sabinerinnen“.
Freitag, 23.: Volksspiel. „Staatsanwalt Alexander“.
Samstag, 24.: 2. Gastspiel C. W. Müller. „Rosenmüller und Fink“.

— Offenbach a. M., 15. April. Um sich ein paar lustige Tage in Gesellschaft gleichaltriger Kameraden zu machen, stahl ein 14-jähriger Bursche von hier seiner Tante 2200 Mark baren Geldes. Nach wenigen Tagen bereits war das Geld bis auf ein paar Mark verjübelt, und nun sind die Rindsköpfe von der Polizei wegen Diebstahls und Fehlleih verhaftet worden.

Die Champagne.

Der flache Teil der Champagne bildet eine wellenförmige Hochebene mit einem Boden, dessen kreidige Unterlage vielfältig zutage tritt und überall nur mit dünner Ackerkrume bedeckt ist. Nur spärliche Gehölze, Nebenzpflanzungen, Getreidefelder und einzelne Weiler beleben das einförmige Bild der meist zu Viehtriften benutzten Flächen und haben den dürrsten, an der Marne und Aisne gelegenen Gegenden den Namen „Champagne pouilleuse“, laufige Champagne, gegeben. Im westlichen Teile dagegen, in den Talsurken der Aisne, Marne, Aube und Seine wie in den Gegenden westlich von Epernay, unterliegt eine dickere Humusschicht eine reichere Vegetation. Zahlreiche Gehölze und Obstgärten, fruchtbare Getreidekulturen, Wein- und Obstplantagen schmücken die Landschaft, deren Reichtum an dem köstlichsten Wein, dem Champagner, einen Welttruf haben. Die Bewohner der Champagne, die „Champenois“, gelten als kriegerisch, aber auch als wild und boshaft und im übrigen Frankreich als dumm.

Von den Städten der Champagne sind zu nennen Reims, eine ansehnliche, stark befestigte Stadt mit etwa 120 000 Einwohnern, berühmt durch die prachtvolle Kathedrale, die durch ihre kolossalen Dimensionen, durch den Reichtum ihrer Zierrate, ihren herrlichen Glasmalereien und durch das Ganze ihrer Bauart eines der merkwürdigsten gotischen Gebäude Europas ist. Reims ist der Ausgangspunkt des Christentums unter den Franken im Jahre 496 und spätere Krönungsstadt der französischen Könige. Berühmt ist es auch durch seine Herstellung von Champagner, der in drei Stockwerke umfassenden, in die Kreideseiten gebauenen Felsen aufbewahrt wird; ferner Epernay, eine hübsche Stadt mit etwa 22 000 Einwohnern, die in ihrer Umgebung die herrlichsten Sorten des Champagnerweines erzeugt. Châlons-sur-Marne in der Champagne pouilleuse, das Catalaunum der alten Römer, in deren Nähe die Schlacht auf den Catalaunischen Feldern im Jahre 451 stattfand, in welcher der Hunnenkönig Attila geschlagen wurde. Bei Châlons befindet sich das große Uebungs-lager der französischen Armee. Langres am linken Marne-ufer ist eine sehr starke Festung und besonders deshalb wichtig, weil sie die Straße von dem Eingangstore Frankreichs zwischen Jura und Wasgau, la trouee de Velfort, nach Paris beherrscht. Endlich Sedan am linken Ufer der Maas mit etwa 25 000 Einwohnern, wo im Jahre 1811 der berühmte Marschall Turenne geboren wurde, dem vor dem Stadthause ein bronzenes Denkmal errichtet ist. Besonders denkwürdig ist Sedan durch die Schlacht am 1. September 1870, infolge deren die ganze französische Armee in Stärke von 88 000 Mann mit 50 Generalen und dem Kaiser Napoleon selbst gefangen genommen wurde. Hoffentlich ist den Franzosen bald ein neues Sedan beschieden!

Rundschau.

Deutschland.

?) Im Westen. (Str. Bl.) Südlich des Hartmannsweilerkopfes in den Vogesen, wurde bekanntlich ein feindlicher Angriff abgewiesen. Dieser Vorstoß beweist aufs neue, daß die Franzosen vorerst die Eroberung der ganzen Höhengruppe um den Hartmannsweilerkopf beabsichtigen.

: Folgerung. (Str. Bl.) Der Franzose Laubeuf kommt zu folgender Schlussfolgerung: „Seit dem Erscheinen der Unterseeboote gehört die Beherrschung der engumgrenzten Meere, besonders der Meere Europas, nicht mehr den Panzerkollonen. Den Lehren des gegenwärtigen Krieges muß man bei der Aufstellung künftiger Flottenbaupläne Rechnung tragen. Den kühnen Unterseebooten gebührt in den Flotten der Zukunft ein Platz von höchster Bedeutung.“

: Lazarettbesucher. In dankenswerter Weise hat die Behörde bei Lazarettbesuchen die Fahrpreise für Angehörige von kranken oder verwundeten Soldaten um die Hälfte ermäßigt. Zu den Angehörigen, die diese Vergünstigung genießen, gehören Eltern, Geschwister, Ehefrauen und Verlobte. Unseres Erachtens ist der Preis der

Angehörigen hier noch zu eng gezogen. Man hätte vor allen Dingen auch die Schwiegereltern, Großeltern einbeziehen müssen. Sie haben doch wohl ein ebenso großes Anrecht darauf, als die Verlobten, deren verwandtschaftliche Bande noch nicht einmal geknüpft sind.

? Kein Humbug. (Str. Bl.) Man schreibt aus Kairo: Aus Auszügen eines Zeitartikels ersieht man, daß man in Holland, wahrscheinlich also auch in anderen Ländern Europas den Heiligen Krieg der Türken als einen Humbug auffaßt. Es ist aber grundfalsch, von dem Heiligen Krieg mit Geringschätzung zu sprechen. Der Aufruf des Heiligen Krieges ist kein Exportartikel einiger Gelehrten, sondern eine hochwichtige politische Handlung. Der Paschas und seiner Anhänger, die ihr Volk besser kennen, als alle politischen, diplomatischen und wissenschaftlichen Größen von ganz Westeuropa.

! Militärlasten. (Str. Bl.) Ein bekannter Belgier schreibt: „Was die Militärlasten anlangt, so betragen diese in England auf den Kopf der Bevölkerung 9,97 Dollar, in Frankreich 7,91 und in Deutschland 4,54 Dollar, also weniger als die Hälfte der englischen Last. Während Deutschland in diesem Kriege sein bestes Blut hergibt, schämt England sich, nicht die gelbe und schwarze Rasse und sogar die Menschenfresser der Fidschi-Inseln zu Hilfe zu rufen. Und wenn England nur einen Schimmer von Selbsterkenntnis habe, so müßte es einsehen, das etwas faul sei in seinem Militarismus und würde die eigene Jugend veranlassen zu kämpfen und ihren Patriotismus zu zeigen.“

— Ostafrika. (Str. Bl.) Aus Mombasa, der größten Stadt des englischen Ostafrikalandes, wird berichtet, daß dort ein Negeraufstand ausgebrochen sei. Es fiel eine Bande ständischer mehrere Pflanzern an und tötete drei derselben. Eine andere Bande rückte gegen Mombasa vor und drang in ein Waffenmagazin ein. Die englische Regierung traf sofort Gegenmaßnahmen. Zugleich war ein Teil der Rebellen nach der 5 Kilometer entfernten gelegenen Missionstation Nguludi gezogen, wo sie 6 Häuser in Mische legten und andere plünderten.

Drabthindernisse

haben sich schon 1870 vorzüglich bewährt, und im russisch-japanischen Kriege boten selbst schwach angelegte Drahtnetze vor Port Arthur und auf den mandchurischen Schlachtfeldern den Japanern die größten Hindernisse. Am besten werden die Drahtnetze in der Weise hergestellt, daß schwachbreitartig mannshohe Pfähle in einer Entfernung von etwa zwei Meter voneinander an möglichst harten Stellen in den Boden eingetrieben werden, so daß sie etwa noch einen Meter aus ihm herausstehen. Diese Pfähle geben dann die Reispunkte ab für ein gewirrtartig sich kreuzendes Geflecht aus Stacheldraht und sonstigem Draht. Die Herstellung eines Drahthindernisses durch Pioniere sucht man durch Landminen zu erschweren; oft legt man auch noch Wollgruben in dem Bereich des Drahtnetzes an, aus denen es dann so gut wie kein Entrinnen mehr gibt.

Die eben erwähnten Landminen verwendet man sowohl als selbständiges Hindernis, wie auch zur Verstärkung anderer Hindernisse. Ihr Hauptwert liegt in der moralischen Wirkung und in dem Schuß, den sie durch ihren Alarm gegen feindliche Erkundigungen und Ueberfälle bieten. Sie werden von den Pionieren gelegt und kommen als Erdminen (Flatterminen), zuweilen auch, besonders bei den Russen, als Steinminen zur Verwendung. Die Zündung der Sprengstoffe in Form von Minen erfolgt entweder selbsttätig oder aber elektrisch. Die selbsttätige Zündung kann zum Beispiel durch Schlagliste in Verbindung mit Sprengkapseln bewirkt werden; in Tätigkeit tritt dann eine solche Vorrichtung bei dem Niederreten einer leicht unterstützten Auftrettsfläche. Die elektrische Zündung gestattet durch Leitungen aus gesicherten Ständen Zündung einzelner Minen oder von Gruppen solcher.

Viel Arbeit erfordern die sogenannten Wollgruben, die auch in diesem Kriege, besonders auf französischer Seite, ausgiebig zur Verwendung kommen. Man bezeichnet mit diesem Ausdruck konische Löcher von etwa 2 Meter oberem Durchmesser, 70—90 Zentimeter Sohlenbreite und 1,30 bis 1,80 Meter Tiefe; die Sohle ist mit Spizen Pfählen

ausgelegt. Man ordnet solche Löcher in mehreren Schachbrettartig hintereinander an, und jener, der vor kurzem in einem Feldpostbrief schrieb: „Der Löcher hineingerät, der kommt nicht mehr heraus“, vollkommen recht haben. Auf dem mandchurischen Schlachtfeld fanden diese Wollgruben seinerzeit eben Anwendung, und sie stellten das wirksamste russische Hindernis dar.

Europa.

: Frankreich. (Str. Bl.) Der Oberbefehl der französischen Vogeearmee hat in den von seinen besetzten Gebieten des Elsaß den Kauf und Verkauf von Alkohol und alkoholischen Getränken, auch Absinth, untersagt. Den Uebertretern dieses wird strenge Bestrafung in Aussicht gestellt.

: England. (Str. Bl.) Finanzschriftsteller, die fast unbegrenzte Schatzscheinausgabe für die Finanzmaßregel seit Beginn des Krieges. Man wartet, daß die Regierung für lange Zeit die Mittel erhalten werde; daher sei eine baldige neueleihe unwahrscheinlich.

: Österreich. (Str. Bl.) Deslich von Uff die verbündeten deutschen Truppen ihre zuletzt im Erfolge aus und sind bereits etwas im obersten vortwärts gekommen.

: Serbien. (Str. Bl.) Die Zivilbevölkerung vor der Hungersnot, die angesichts ganz phantastischen Mittelpreise gleich einem Schredgespenst überwältigte Land ihre Fittiche breitet. Die seit Krieges kampfenden Soldaten sind buchstäblich gepöbeln. Die letzten Einberufenen betreten die ihrer häuerlichen Tracht und nur das Gewehr beseigend zur Armee.

: Rußland. (Str. Bl.) Man schreibt: Es würde es immer bleiben, daß eine solche Schwere der russischen Heeresmacht gerade zu Zusammenbruch der russischen Offensive an der Front zusammenfällt. Als es seinerzeit bei Lodz der Rawka schief ging, setzte Großfürst Nikolai neral Ruffi als Unterbefehlshaber ein, und diese die Schuld ausbaden. Jetzt, wo die Sache wieder steht, wird der Großfürst plötzlich krank.

: Türkei. (Str. Bl.) Wo es Nacht wird, dort strahlen Englands Sterne. Nur daß den Dardanellen nicht mehr ein kranker Wächter haarsche Aerzte haben ihn mit Eisenpillen kuriert, wische Wächter stehen heute an seiner Seite. Es ist zuweisen, sich nach Calais und Boulogne hineinzulassen, aber es wird noch mancher Treadnought und noch Tommy den Grund des Marinarameeres küssen, es Bulls breites, feistes von den Dardanellenschiffen das Grab Hannibals grüßt.

Amerika.

: Vereinigte Staaten. (Str. Brft.) hielt die Erlaubnis, zu landen, falls er die Fragen der Wanderungsbeamten beantwortet.

Afrika.

: Marokko. (Str. Bl.) Selbst die westlichen Städte mußten von den französischen Behörden werden. Agadir ist von den Muslimen besetzt. Agador sind französische Marinesoldaten gelandet.

Aus aller Welt.

? Hamburg. (Str. Bl.) Die American Line hat ihre Fahrten nach Skandinavien einstweilen stellt. Die Dampfer erfuhren durch Untersuchungen lischen Häfen große Verzögerungen.

? Haag. (Str. Bl.) Aus Petersburg wird ge daß 12 Hospitalzüge nach dem Kaukasus abgegangen um die Typhuskranken von dort zurückzuführen.

: Paris. Der Credit Lyonnais schlägt für 1914 Dividende gegen 13 Prozent im Vorjahre vor. Dividendenermäßigung für 1914 ist viel einschneidender, deutsche Großbanken von entsprechendem Rang genommen haben.

Der Goldgräber.

11.

Am Grunde genommen wars doch nur gewöhnliches Gemüse- und Kartoffelfeld. In seiner leichten Stimmung empfand er, wie ihm sogar das Gefühl der Ueberlegenheit verloren ging, welches einst seine Zuneigung zu dem Mädchen aus dem niederen Stande hervorgerufen hatte.

Nicht nur seine Liebe, auch seine Selbstachtung war gedemütigt worden. Die Erde und der Schmutz dieser elenden Kohlenstauben war bei ihm haften geblieben — nicht so bei Mamie. Sie war höher gestiegen, er dagegen unter den Trümmern seiner übel angebrachten Leidenschaft zurückgeblieben.

Er erreichte das Ende des Gartens, ohne eine Spur des einsamen Invaliden zu entdecken. Er blickte ohne Erfolg die Kohlenstaubentreefen auf und ab, und spähte in der langen Reihe der Schotenranken umher.

Ein neuer Fußpfad bestand sich dort, welcher von einer Dichtung im Fichtenwalde nach dem bewaldeten Hohlweg führte und ungewisselhaft den kleinen Weg kreuzte, den er und Mamie einst von der Landstraße aus eingeschlagen hatten. Wenn der alte Mann diesen Pfad gegangen war, so hatte er möglicherweise seine Kräfte sehr angestrengt, um so mehr hatte Don Cesar Ursache, seine Nachforschung fortzusetzen und im Falle der Not Hilfe zu leisten.

Aber auch noch ein anderer Gedanke, welcher ihm aufstieg, bestimmte ihn, vorwärts zu gehen. Die beiden Fußpfade mußten zu dem morschen Moornbaume führen und vielleicht bestand ein Zusammenhang zwischen dem alten Mann und dem geheimnisvollen Briefe.

Er beschleunigte seine Schritte durch das Feld, stieg den Hohlweg herab und stieß, wie er erwartet hatte, auf den Kreuzweg.

Nach rechts hin verlor sich derselbe im Walddickicht und der Richtung zu dem verhängnisvollen Baume, während er nach links in nahezu gerader Linie zur Landstraße führte, welche ebenso sichtbar war wie die Steinbank, auf der er leghin Mamie mit dem jungen Elinn angetroffen hatte.

Irrte er nicht, so sah da jetzt wieder eine menschliche Figur, unzweifelhaft ein Mann. Und der gebeugten, hilflosen Haltung nach zu urteilen, der Gegenstand seiner Nachforschung.

In kurzer Zeit hatte er den Weg zur Landstraße zurückgelegt und näherte sich dem Fremden. Derselbe sah da, die Hände auf den Knien, mit regem Blick den Hügel betrachtend, welcher jetzt an der Stelle, wo Murrads Schacht sich befand, das Maschinengebäude und den Schornstein trug.

Er fuhr leicht auf und blickte empor, als Don Cesar vor ihm stand. Der junge Mann sah zu seiner Ueberraschung, daß der unglückliche Invalid noch nicht so alt war, wie er gedacht hatte, und daß in seinem Gesichtsausdruck sich ruhige und glückliche Zufriedenheit ausdrückte.

„Ihre Töchter sagten mir, daß Sie hier wären“, begann Cesar mit artigem Respekt.

„Ich bin Cesar Alvarado, Ihr Nachbar und freue mich, Ihnen ebenso, wie Ihren Töchtern meine Aufmerksamkeit machen zu können.“

„Meine Töchter?“ sagte der alte Mann. „O ja, sehr

nette Mädchen. Und nun erst mein Sohn Harry? Sie Harry? Ein liebenswürdiger Bursche Harry?

„Ich freue mich, daß Ihr Befinden besser ist. Don Cesar hastig, „und daß die Luft unserer Gegend gut tut. Gott schütze Sie, Sennor“, fügte er, in die großen Bewohnheiten seiner Jugend zurückfallend, ererbter Bewegung hinzu. „Möge er Sie beschützen, Ihnen Gesundheit und Glück wiedergeben!“

„Glück?“ sagte Elinn erstaunt. „Ich bin glück sehr glücklich! Ich habe alles, was ich brauche: gutes Essen, gute Kleider, nette hübsche Kinder, Freunde“ — er lächelte mild und fügte hinzu: „sehr gütig gegen mich.“

In der Tat schien er sehr glücklich; und sein von Haar umrahmtes Gesicht, das keine Spur von Schmerz und Unruhe zeigte, sah derart jugendlich und aus, daß die ersten Züge seines Besuchers die den älteren erscheinen ließen.

Nichts desto weniger bemerkte Don Cesar, daß gen Elinns, sobald sie von ihm abgewendet wurde, stets von neuem mit demselben Ausdruck der Unwesenheit auf den Hügel richteten.

„Eine schöne Aussicht, Sennor Elinn“, sagte Don Cesar. „Eine prächtige Aussicht, mein Herr“, wieder Elinn und sah ihn einen Augenblick an, um dann wieder auf den gegenüberliegenden Hügel hang zu lenken.

„Hinter jenem Hügel, den Sie sehen — garnicht ab — wohne ich, Sennor Elinn. Sie müssen zu mir kommen und mich besuchen, Sie und Ihre Familie.“

Kleine Chronik.

Aufgeklärt. In Freientalbe an der Oder wurde die Frau des Wälders Koller, deren Mann im Felde ist, und ihren 13-jährigen Bruder ein Raubmordversuch gemacht. Die Frau erhielt 5 Schläge mit einem Holzstiel auf den Kopf. Auch der Anabe wurde getroffen und verlor den Kopf. Auf das Hilfsgeheul der Ueberfallenen ergriff der Vater die Flucht. Während anfangs der Verdacht auf einen bei Koller beschäftigten Gefellen fiel, gelang es der Berliner Kriminalpolizei, den Verbrecher in der Person des Wäldergehilfen Paul Hartmann zu ermitteln und festzunehmen, der auch die Tat bereits eingestanden hat. Hartmann war seit einem Jahre bei einem anderen Wäldermeister in Freientalbe beschäftigt. Während er seinen Eltern immer erzählte, daß er ordentlich und bescheiden lebe und schöne Erparnisse mache, war er in Wirklichkeit lüderlich und sparte gar nicht. Um sich nun seinen Eltern nicht offenbaren zu müssen, kam er auf den Gedanken, Frau Koller zu ermorden und zu berauben.

Propheet. (Str. Zeit.) Der Präsident der Otto-Brünnepartei, Gutschkow, erklärte in einer Sitzung der Parteileitung, die Entscheidung im Weltkrieg falle im Mai durch drei Millionen englischer Soldaten.

Kurz. Aus dem Harze wird geschrieben: Kapitänleutnant Otto Weddigen, der nunmehr mit der gesamten Besatzung des „U 29“ den Heldentod gefunden hat, verbrachte noch vor wenigen Wochen einige Tage des Urlaubs im Harz. Zeitweise hatte er seine Wohnung in Braunlage aufgeschlagen. Seine Gattin, der Otto Weddigen in den ersten Mobilmachungstagen in Hamburg angetraut wurde, war auf den Wanderungen durch den winterlichen Harz seine Begleiterin. Wiederholt hielt der Unterseebootkommandant Einkehr im Wendts Hotel auf dem Torfhause. Bald gingen jedoch die Tage der Erholung vorüber; die Pflicht rief ihn wieder zurück. Der tapfere Kommandant von „U 29“ erhielt das größere und leistungsfähigere „U 20“, mit dem er nunmehr für das Vaterland in den Tod gegangen ist.

Handanlegen. Der heutige Gruß im Heere durch Handanlegen an die Kopfbedeckung ist in Preußen im Jahre 1812 eingeführt worden. Vorher bestand er bekanntlich im Abnehmen des Hutes. In der Kabinettsorder Friedrich Wilhelms 3. über die neue Art des militärischen Grußes vom 4. Mai 1812 heißt es u. a.: „... daß bei der Infanterie der Unteroffizier und Gemeine, wenn er seinen Montierungshut aufgesetzt hat und einem Offizier begegnet, Front macht und gerade steht, ohne den Hut abzunehmen. Wenn sich jedoch ein Offizier in einem Hause zu melden hat, oder überhaupt in ein solches eintritt, so bleibt es beim alten“ (d. h. er nimmt den Hut ab).

Schwindel. Seit einigen Tagen zirkuliert vielfach eine Uebersicht der Kriegsverluste bis zum 15. Februar 1915, zusammengestellt durch die Rote Kreuz-Zentrale in Genf. Gaben schon einzelne Ziffern in jener Liste Anlaß zu starken Zweifeln, so fällt jetzt die Aufstellung in sich zusammen durch folgende Meldung, die das B. V. verbreitet: „Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf ersucht uns, zu erklären, daß es mit der unlängst durch die Presse gegangenen Liste der Gesamtverluste der kriegsführenden Staaten, die angeblich von dem Roten Kreuz in Genf aufgestellt worden sein sollte, schlechterdings nichts zu tun hat, und daß es niemals Verlustlisten, nicht einmal Kriegsgefangenenlisten veröffentlicht hat.“

Nichtrauchertag. Die „Deutsche Lodger Zeitung“ schreibt: Unähnlich wie man in Friedenszeiten für bestimmte Zwecke Blumentage veranstaltet, sollte ein „Nichtrauchertag“ zugunsten unserer im Felde stehenden Truppen veranstaltet werden. Der Vorschlag geht dahin, daß alle Raucher einen allgemeinen Nichtrauchertag einrichten, und dafür den 6. Mai, den Geburtstag des Deutschen Kronprinzen, festlegen. Jeder, ob reich, oder arm, soll gewissenhaft seinen Tagesverbrauch an Zigarren, oder Tabak berechnen und das Geld dafür für den 6. Mai bereitlegen. Dergestalt denkt man einige Millionen (so viel ergibt die Berechnung von einem Durchschnittsbeitrag von nur 20 Pfennigen auf den Kopf) zu sammeln. Die Tabakindustrie soll keine Einbuße erleiden, da für das Geld

in erster Linie wieder Rauchwaren für die Truppen eingekauft werden sollen, und zwar dergestalt, daß jede Stadt ihre eigenen Zigarrengeschäfte berücksichtigt.

Vermischtes.

?? Schutzhiffen. In der „Deutschen Luftfahrzeitung“ wird der aus dem Auslande kommende Vorschlag eines Schutzhiffens besprochen, mit dem ein Flieger beim Abstürzen seinen Kopf vor zu hartem Aufschlagen schützen kann. Die praktische Einrichtung, die auch für Deutschland zur Nachahmung empfohlen wird, besteht in zwei passend geformten Luftkissen aus gummiertem Stoff, die mit Nieten über der Brust ähnlich wie eine Weste befestigt werden und den Flieger in keiner Weise in seinen Bewegungen hindern, da sie in normalem Zustande nicht aufgepumpt sind und auch beim normalen Verlauf des Fluges nicht aufgepumpt zu werden brauchen. Nur beim Absturz kommt das Aufpumpen in Frage. In diesem Falle braucht der Flieger nur auf einen Hebel zu drücken und aus einer kleinen, mit stark komprimierter Luft gefüllten Stahlflasche, die in einem Lederbehälter des Befestigungsriemens sitzt und durch einen Schlauch mit dem Luftkissen verbunden ist, strömt die Luft in die Kissen und bläst sie weit auf. Der Flieger kann nun, wenn er auf die Erde stürzt, seinen Kopf zwischen den Kissen bergen und so die Gewalt des Aufpralls sicherlich mildern. Erfolgt der Absturz über einer Wasseroberfläche, so werden die Luftkissen als Schwimmgürtel dienen.

! Armenisch. Verschiedene Altertumsforscher und Astronomen haben es sich angelegen sein lassen, die Lage gewisser alter Tempel und ähnlicher Heiligtümer auf uralte himmelskundliche Beobachtungen zu deuten. So hat einer der bedeutendsten Forscher, E. Norman Lockyer, umfassende Untersuchungen über eine derartige Bedeutung des Stonehenge, dieses berühmten, steinzeitlichen Riesentempels, veröffentlicht. Penrose hat sich während einer Reihe von Jahren mit nichts anderem beschäftigt, als mit der Orientierung altgriechischer Tempel nachzugehen und hat beispielsweise gefunden, daß das alte Erechtheum, dessen Entstehung etwa in das Jahr 2000 v. Chr. Geburt fällt, mit Absicht so gebaut war, daß der Sternhaufen der Plejaden bei seinem heliakalischen Aufgang im Monat Mai damaliger Zeit gerade durch die Öffnung des Tempels auf den Altar fiel. Auch in Ägypten sind ähnliche Entdeckungen gemacht worden, die den engen Zusammenhang zwischen uraltem Gottesdienst und ältester Astronomie beweisen. Noch merkwürdiger aber wird die Sache dadurch, daß nach den Forschungen von Dr. Hofe unter den Eingeborenen, insbesondere des Dajaks, ganz ähnliche Beziehungen zu finden sind. Auch dieses Naturvolk benutzt sogar dieselben Sterne als Markzeichen, die je bei den europäischen Völkern als solche benutzt wurden, nämlich außer den Plejaden, den sogenannten Jakobsstab. Zwei Leute werden in die Dschungeln geschickt, wo sie an einer geeigneten Stelle das Himmelszeichen erwarten müssen. Zuweilen dauert es nur einige Nächte, zuweilen einen ganzen Monat bis die Plejaden vor dem überstrahlenden Sonnenlicht am Horizont erscheinen, dann kehren die Boten nach dem Dorfe zurück und die Arbeit auf dem Felde kann beginnen.

! Fear. Im schleswig-holsteinischen Kriege im Jahre 1848 bedienten sich die Dänen deutscher Monturen und Feldzeichen, um die deutschen Truppen zu täuschen und überfallen in dieser Ausrüstung kleine Scharen der Deutschen. Auf einer Streife nahmen die Dänen eine Abteilung Freischärler gefangen, unter denen sich auch der Schauspielers Zimmermann aus Wiesbaden befand. Bald hatten die Dänen das Schauspielertalent dieses Mannes erkannt und behandelten ihn und seine mitgefangenen Kameraden anständiger. Als man am Abend in einem Dorfe rastete wurde Zimmermann von den Dänen so lange mit Speisen und Wein regaliert, bis er sich entschloß, mehrere seiner Rollen zum Besten zu geben. Die Gefangenen waren in einer Scheune untergebracht, deren vorderer Teil von den Dänen besetzt war, während der hintere durch einige Lächer und Vorhänge in eine Bühne verwandelt worden war. Zimmermann spielte eine Reihe seiner komischen Charakterrollen

mit solcher Meisterschaft, daß die entzückten Zuhörer ganz vergaßen, wo sie waren und gar keine Aussicht mehr über die Gefangenen führten. Endlich kündigte Zimmermann noch die große Bühnenszene des „König Lear“ an; die berauschten Dänen merkten nicht, daß, nachdem Zimmermann die Bühne etwas verdunkelt hatte, der Vorhang sich auch über die übrigen in der Ecke lauernden Gefangenen erstreckte und ein Dugend der an der Wand lehrenden Büchsen mit verdeckt wurden. Als das Aufziehen des Vorhanges aber gar zu lange dauerte, trat der dänische Offizier herzu und hob ihn auf — da war König Lear mit seinen Gefährten unter Mitnahme von 12 dänischen Gewehren entflohen — eine Lucke in der Scheunenwand, die man erst jetzt entdeckte, zeigte, auf welchem Wege.

Transport



In Schutzstellung



Neues engl. Schuttschild für Infanterie

Geheiligt. Der König Laku von Siam ward einmal durch das Geschrei eines Esels aus dem Schlafe geweckt, und dadurch vor einem Feind gewarnt, der im Begriffe stand, über ihn herzufallen. Zum Dank für diese Rettung befahl der Beherrscher der Gläubigen, daß von jetzt ab der Esel ein geheiligtes Tier und sein Name eine besondere Auszeichnung auch für Menschen sein sollte. Als nun bald darauf ein Gesandter aus China an den Siamesischen Hof kam, ward er von dem Minister folgendermaßen angekündigt: „Großmächtigster Laku, Beherrscher der Gläubigen und des Weltalls, König der weißen Elefanten und Bewahrer des heiligen Rahmes! Ein ungeheurer Esel ist aus China angekommen und wünscht vor das Antlitz deiner Erhabenheit zu treten.“

?! Küken. Vom dritten Lebenstage ab gibt man den Küken auf einem stets sauber zu haltenden Holzbrettchen trockene Buchweizengrütze oder Hafergrütze. Als Getränk setzt man den jungen Tieren ganz frische, süße Milch vor. Möglichenfalls kann man den Küken das Picken leicht durch aufklopfen mit einem Fingernagel auf das Brettchen lehren. Sobald die Küken satt sind, nimmt man rasch Futter und Milch wieder fort.

„Sie — Sie wohnen dort?“ stammelte der Invalid, und sein Gesicht zeigte — zum ersten Male — einen unruhigen Ausdruck an Stelle der bisherigen vollkommenen Zufriedenheit. „Sie und Ihr Name ist — ist Ra —“

„Albarado“, sagte Don Cesar höflich. „Cesar Albarado.“

„Sie sagten Master“, behauptete der alte Mann mit plötzlich hervorbrechendem Unwillen.

„Nein, verehrter Freund. — Ich sagte Albarado“, entgegnete Don Cesar ernst.

„Wenn Sie nicht Masters sagten, wie konnte ich es dann sagen? Ich kenne keinen Masters.“

Don Cesar schweig. Im nächsten Augenblick kehrte der ruhige Ausdruck des Glüdes in Linns Gesicht zurück, und Don Cesar fuhr fort:

„Der Weg über den Hügel ist gar nicht weit, wenn gleich mein Haus von der Landstraße recht entfernt liegt. Wenn Sie sich besser fühlen, so müssen Sie den Gang man versuchen. Jener kleine Fußweg führt zur Spitze des Hügels und dann —“

Er hielt inne, denn die Züge des Invaliden zeigten wieder die Unruhe. Teils um den Gedanken des Allen eine andere Richtung zu geben, teils, getrieben von einer unerklärlichen Idee, welche ihn plötzlich ergriffen hatte, fuhr Don Cesar fort:

„Nicht am Wege ist ein sonderbarer alter Baustamm, in demselben ein Loch, dort fand ich diesen Brief.“

„Linn war ihm zu Füßen getaumelt, mit aschfarbenen, verzerrten Zügen starrte er auf den Brief, den Don Cesar aus der Tasche gezogen hatte.“

Die Muskeln seines Halses schollen an, als ob er etwas hinunterschluckte, seine Lippen bewegten sich, brachten aber keinen Laut hervor. Endlich erlangte er durch eine konvulsische Anstrengung die Sprache wieder; mit kaum hörbarer Stimme rief er:

„Mein Brief! Mein Brief! Mir gehört er! Gibt ihn mir! Es ist mein Vermögen, mir gehört alles! Im Tunnel — im Hügel! Masters hat es mir gestohlen — mein mein Vermögen gestohlen! Alles gestohlen! Sieh! — Sieh nur!“

Er nahm den Brief von Don Cesar mit zitternden Händen und riß ihn mit Gewalt auf: einige mattgelbe Körner fielen heraus und schlügen schwer wie Schrotkugeln zu Boden.

„Sieh, es ist wahr! Mein Brief! Mein Gold! Meine Entdeckung! Mein — mein — ach mein Gott!“

„Sein Gesicht bebte. Die Hand, welche den Brief hielt, fiel plötzlich und schwer hernieder. Die ganze Seite des Gesichtes und des Körpers, welche Don Cesar zugekehrt war, schien ebenso plötzlich in sich selber zu versinken. Im nächsten Augenblick fiel er lautlos durch Don Cesars ausgestreckte Hände hindurch zu Boden.“

Don Cesar blickte sich zu ihm nieder, aber nur für einen Augenblick, um sich zu überzeugen, daß er, wenigstens vollständig regungslos, doch lebte und atmete.

Dann nahm er den Brief von der Erde, las ihn mit blühenden Augen und steckte ihn und die wenigen Goldkörner in die Tasche.

Dann sprang er auf, so energisch und willensstark, daß es schien, als habe er seiner Lebenskraft diejenige des

Mannes dort hinzugefügt. Er blickte schnell die Straße auf und nieder.

Jeder Augenblick war ihm jetzt kostbar; aber er konnte den unglücklichen Mann weder im Straßenraube allein lassen, noch ihn nach Hause tragen, und wenn er auch die Töchter in Kenntnis gesetzt hätte, so durfte er doch die Bürde ihrer schwachen Armen nicht allein überantworten.

Ihm fiel ein, daß sein Pferd noch am Gartenzaun angebunden sei. Er wollte es holen und den Kranken auf dem Sattel bis zum Torweg bringen.

Er hob ihn nicht ohne Schwierigkeit empor und legte auf die Steinbank, und rannte dann schnell die Landstraße aufwärts in der Richtung zu seinem gefesselten Ross.

Er war noch nicht weit gekommen, als er hinter sich den Lärm von Rädern hörte. Es war die Postkutsche, die in rasender Eile daherkam. Er wollte den Aufseher um Beistand anrufen, aber durch die schnell sich dahinschießende Staubwolke konnte er sehen, daß der Mann einzig und allein sich um die Geschwindigkeit seines Wagens kümmerte und sich sogar auf dem Boie emporgerichtet hatte, um die wütend gemachten und erschreckten Pferde besser vorwärts peitschen zu können.

Als die Postkutsche eine Stunde später vor dem Red Dog-Hotel anhielt, kletterte der Reiter, weiß im Gesicht und schweißig, vom Boie herunter.

Nachdem er sein Glas Whisky mit einem einzigen Schluck geleert hatte, wandte er sich an den erstaunten Expreßboten, welcher ihm gefolgt war.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 16. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 16. April. Vor Ostende-Neuport beteiligten sich gestern am Artilleriekampf einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Am südlichen Rande von St. Eloi besetzten wir nach Sprengungen zwei Häuser.

Am Südrande der Lorettohöhe wird seit heute nacht wieder gekämpft.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Die Verwendung von Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosionsgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem klaren, sichtigen Wetter war die Fliegertätigkeit wieder sehr reger. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unserer Stellung mit Bomben. Auch Freiburg wurde wieder heimgesucht, wo mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

In den kleinen Gefechten bei Kalwarja wurden in den letzten Tagen von uns 1040 Russen gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Wer Broitgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Schönheit

verleiht ein solches reines Gesicht, rosigen, jugendlichen Aussehen und ein blendend schönes Teint. - Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferdseife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co. Kadebut, 4 Stück 60 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weich und sammetweich. „Dada“ Tube 50 Pfg.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 18. April 1915. Miserikordias Domini.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Psalm 23. Lieder 22 u. 206.
Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend. Lied 243.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 70,05 M.

Herrl. Dant.

Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. M. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Gelpapier, Goldkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Zur Saatzeit

empfehlen

fämtliche Gartensamereien

in guten Qualitäten, sowie verschiedene Sorten Bohnen, Erbsen, Grassamen, Runkelrüben.

Georg Ross, Neugasse.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unsers lieben Kindes

Emilchen

sagen wir allen herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hummerich für die tröstenden Worte am Grabe, den Schwestern für die aufopfernde Pflege, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden.

Erbenheim, 16. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Georg Fäher.

Familie Quint.

Jungwehr.

Sonntag, den 18. April:

Übung

fämtlicher Mannschaften zwecks Zusammenstellung der ganzen Kompanie. Es ist Pflicht, daß jeder erscheint. Auftreten 2.45 Uhr im „Löwen“. Gewehre, Mützen, Armbinden. Diejenigen, welche die Übung nicht mitmachen können, haben die Gewehre, Mützen und Armbinden heute abend bei mir abzugeben.

Der Kommandant: Noos.

Wichtig für Landwirte!
la. Baumwollsaatmehl
extra fein, 28 % ige Ware, für Pferde, Milchvieh und Schweine ein ausgezeichnetes Futter M. 21.— pro Ctr. inkl. Sack ab Dresden.

la. Rapskuchen
ca. 28—41 % Protein u. Fett, an Stelle des teuren Leintuchens ein billiges Futter, M. 21.— pro Ctr. inkl. Sack ab Dresden in 1 1/2 Zentnerpackungen.

Rapskuchen steigt im Preise enorm.

Näheres durch unseren Vertreter **J. Bauer**, Wiesbaden, Goethestraße 5.

Auf Wunsch besuche jeden Abnehmer selbst.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Einmachetöpfe

aus glasiertem säurefestem Steinzeug, sehr geeignet zum Einlagern von Fleisch, in allen Größen zu den billigsten Preisen abzugeben.

H. Chr. Koch I.

Baumaterialien — Neugasse Nr. 2.

Niederlage bei:
Hch. Fr. Reinemer
Oberkasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in
Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.

Fuesers
Kaffee,
Malzkaffee,
Tee

Vom Guten das Beste für jedermann!
Man achte auf die Schilder und Tüten.

Ferd. Fuesers
Kommandit-Gesellschaft,
Dülken u. Mannheim.



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261 107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekuranz von 10 Mark Kapital 4 Pfg. an den Erheber Ernst zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2 Uhr in seiner Behausung.

Landwirtsch. Kasino

Die Mitglieder werden wiederholt ersucht, den stellten Saatmais abzuholen.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes
Geflügelzuchtvereine vom
Bezirk Wiesbaden

Samstag, den 17. April, abends 8 Uhr:

Versammlung

im „Gambinus“.

Der Vorstand

Saatkartoffeln

Frühe Kaiserkrone
und andere Sorten

sowie

künstliche Dünger

empfehlen

S. Weis, Nordenstadt

Telefon 4247.

Ewig. Kleesamen

billigst.

Herm. Weis



Hüte u.
Mützen

in grosser Auswahl.

Franz Hener.

Spinat

zu haben.

Gundsgasse 5.

Eine gebrauchte
Frucht-Mähmaschine
mit Selbstbinder zu kaufen
gesucht. Fr. Stern, Garten-
straße Nr. 5.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part. mit
Küche, Bad und Zubehör

event. auch Pferdebestall und
Remise per 1. April 1915
zu verm. Näh.

Neugasse 2.

Kriegs- Notizbücher

mit deutsch-französisch
u. deutsch-russischem
Führer per St. 30 Pfg.
Sehr zweckmäßige
Gabe zum nachsenden
die im Feld steh. Trup-
pen zu haben bei

Wilhelm Stäger

Papier- und Schreibwaren

Stern-
Notizbuch



SAMEN

echt und hochkeimend
für Feld und Garten
in bunten Tüten oder
Jedes Quantum bei

Hch. Schramm
Gartenstraße.

Kriegskarten

von Mitteleuropa
und westlicher Kriegs-
plaz) Stück 1 M. zu

M. Stäger.

Papier- und Schreibwaren